



Paul Godwin und sein Jazzorchester

Phot. Scherl

Durch Zufall wurde Dajos Béla, der jetzt naturalisierter Deutscher ist, zu Beginn seiner Laufbahn mit Ernst v. Wolzogen bekannt und spielte später in dessen Kabarett. Dann ging er über Schallplatte und symphonische Tanzmusik, die er als Novität in Deutschland brachte, den Weg zur Berühmtheit.

Jetzt ist Dajos Béla nach längeren Gastspielen und Reisen im „Hotel Excelsior“ seßhaft geworden.

### Paul Godwin

**B**lond, rosig, rundlich, mit einem Feinschmeckermäulchen wie ein Baby, steht er vor seiner Jazzkapelle in den eleganten Räumen der „Femina“ und geigt den schönen Frauen etwas vor.

1902 geboren, spielte er schon mit sechs Jahren bei den Hochzeiten mit, die im Hotel der Eltern stattfanden, und war mit zehn Jahren ein fix und fertig

entwickeltes Wunderkind. Seine Heimatstadt liegt an der polnischen Grenze, und das Städtchen sieht viele Flüchtlinge. Eines Nachts entdeckte ein solcher Militärflüchtling die Geige des Kindes in dem Restaurationsraum und wollte durchaus das Kind spielen hören. Die Mutter wollte den kleinen Paul aus dem Bett locken mit dem Bemerken, ein Onkel aus Amerika sei da, er solle ihm etwas vorgeigen. Aber er weigerte sich energisch. Erst ein Rubel — schrecklich viel Geld — brachte das Bürschchen dazu, dem warmen Bett den Rücken zu kehren, und die Folge war — daß der Kleine dem Flüchtling nach Wien zur Ausbildung übergeben wurde: es war der nachmalige Professor Kaplan. Später kam Godwin an die Berliner Hochschule für Musik, wo er jedoch wegen Stundenversäumung hinausgeworfen wurde. Dann begann der Kampf ums Brot, harte Jahre.

Er spielt eine echte Stradivari, mit der er schon die merkwürdigsten Dinge erlebt hat. So wurde sie ihm einmal gestohlen, als sie leihweise in der Villa des Professors Havemann war, und kam in den Besitz eines Trödlers. Ein andermal ließ er das